34. Jahrgang. Donnerstag, 19. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18808.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Reum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Die Nachfolge Windthorsts.

In Windthorst hat, schreibt der bekannte parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.", die Centrumspartei nicht allein den Hauptmann, sondern gleichzeitig den Feldwebel verloren. Er hat sich nicht allein um die großen Angelegenheiten, sondern auch um den kleinen Dienst bekümmert. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß im Parlament massenhaft Dinge vorgekommen sind, bei denen er das einzige Mitglied seiner ganzen Fraction gewesen ist, das über die merita causae vollkommen unterrichtet war. In solchen Angelegenheiten, die dem Hauptstrom der Politik fern lagen und in denen ein politischer Parteistandpunkt sich nicht hervordrängt, ist sein Urtheil fast immer ein sehr gesundes gewesen.

Als Führer hat im Reichstage lange Zeit der Freiherr v. Franckenstein, im Abgeordnetenhause der Frhr. v. Schorlemer-Alst neben ihm gestanden; der erstere ist seit Jahresfrist todt, der letztere hat sich wegen eines ernsthaften Leidens von der Politik zurückgezogen. Beide sind bisher nicht ersetzt. Am nächsten in den politischen Gesammtanschauungen stand dem Abgeordneten Windthorst wohl der Freiherr v. Heereman. Auch er fühlte sich zu dem Junkerthum ebensowenig hingezogen als zur Demokratie; er dürfte am richtigsten als ein Altliberaler mit strengem Rechtsbegriff zu bezeichnen sein. Die im Centrum vorhandenen Gegensätze auszugleichen, wäre vielleicht niemand so geeignet als er, aber ihm fehlt anscheinend der politische Ehrgeiz.

Der Nachricht, daß Windthorst einen jüngeren Juristen seiner Partei als seinen Nachfolger in der Parteiführung empfohlen habe, ist wenig Werth beizumessen. Eine Fraction kann sich einen Vorsitzenden wählen, aber keinen Führer; noch weniger kann ein solcher durch Testament eingesetzt werden. Die Führerschaft muß sich in jedem Augenblicke neu dadurch bethätigen, daß die Gefährten dem Führer folgen. Ich zweifle daran, daß sich im Centrum jemand finden wird, der im Stande ist, die widerstrebenden Elemente durch seinen Einfluß, seine Beredsamkeit, seine Findigkeit zusammenzuhalten.

Derjenige Mann des Centrums, der in den letzten Jahren nächst Windthorst den größten Einfluß ausgeübt hat, ist zweifellos Herr v. Huene. Er ist ein gewandter Redner, hat gute Budgeterfahrungen und weiß zu repräsentiren. Er hat auch eine große Anhängerschaft, aber eben dieselben Umstände, welche ihm diese Anhängerschaft zuführten, schrecken andere von ihm zurück. Er hat sich auf einen ziemlich schroff protectionistischen Standpunkt gestellt, und wenn das Centrum ihn als Führer acceptirt, so wäre es damit Regierungspartei geworden. Durch den Tod Windthorsts wird wahrscheinlich die Aussicht der Regierung, in einer Anzahl von wichtigen Fragen eine Majorität zu finden, vorläufig wesentlich erhöht. Aber ein großer Theil der Abgeordneten und ein noch größerer Theil der Wahlkreise wird sich weigern, diesen Uebergang mitzumachen.

Am Sonnabend, an Windthorsts Todestage, hat es in der Plenarsitzung des Reichstages zwei heftige Plänkeleien zwischen Centrumsmitgliedern gegeben, zwischen den Herren Szmula und Orterer über die Militärstrafprozeßordnung, und zwischen den Abgeordneten v. Schalscha und Hitze über Arbeiterfragen. In einer Sitzung, in welcher Windthorst anwesend war, wäre eine solche Plänkelei unmöglich gewesen. Bei alledem liegt ein schneller Zerfall des Centrums außerhalb der Wahrscheinlichkeit; die Folgen von Windthorsts Tod werden wohl erst bei den nächsten Wahlen klar hervortreten.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Als der **Kaiser** gestern Nachmittag in der fünften Stunde, von einem Spazierritt nach dem Schlosse zurückkehrend, die Linden im kurzen Trabe passirte, nahte sich ihm in der Gegend zwischen Café Bauer und Uhl ein mit dem Eisernen Kreuz geschmückter älterer Mann, der eine Bittschrift emporhielt. Der Monarch hemmte ein wenig den Lauf seines Pferdes, beugte sich von demselben herab und nahm dem alten Krieger das Schreiben eigenhändig ab, um es sodann seinem Adjutanten zu übergeben. Der Bittsteller, der, wie er äußerte, 19 Jahre lang im Eisenbahndienst thätig gewesen ist, blieb von der Polizei unbehelligt, die sonst bekanntlich jeden sistirt, der auf diese öffentliche Weise die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich und seine Angelegenheit zu lenken sucht.

* **[Der Ausschuß für die Schulreform.]** Der Ausschuß von Fachmännern, welcher bezüglich der Aufstellung von Vorschlägen über die Reform des höheren Schulwesens niedergesetzt ist und sich kürzlich vertagt hat, wird in der zweiten Aprilwoche wieder zusammentreten, um sich über eine Reihe von Einzelfragen schlüssig zu machen, welche sich auf den Unterricht selbst, Lehrpläne und andere Fragen der inneren Organisation der Schule beziehen. Ob der Ausschuß damit seine Thätigkeit überhaupt zum Abschluß bringen wird, muß dahingestellt bleiben. Anfänglich hieß es, daß bis Ende April der Ausschuß seine Vorschläge über die Schulreform endgiltig zum Abschluß gebracht haben sollte.

* **[Die deutschen und die französischen Socialisten.]** Im Namen des Vorstandes der socialdemokratischen Partei Deutschlands richtete Liebknecht folgende Adresse an die Pariser Socialisten, die am 18. März den Gedenktag der Commune feiern. Es heißt in derselben:

„Der 18. März — der Gedenktag der Berliner Erhebung von 1848 und der Pariser Commune von 1871 — ist zu einem internationalen Feiertag geworden, dessen man in unserem Deutschland in jeder Stadt, in jedem Orte, wo es Socialdemokraten giebt, ernst gedenkt, wir reichen Euch zum Gedächtniß an Euren und an unseren 18. März die Bruderhand über den Rhein und die Vogesen. Der Weltfriede liegt jetzt in der Hand des französischen und des deutschen Volkes. Möge es unseren vereinigten Anstrengungen gelingen, den Chauvinismus der besitzenden Klassen zu überwinden und durch die Friedensliga des internationalen Proletariats der kapitalistischen Ausbeutung, welche die Mutter des Klassenkampfes und des Kriegs ist, auf ewige Zeiten ein Ende und die Verbrüderung der Menschen und der Völker zur Wahrheit zu machen.

* **[Bürgerliches Gesetzbuch.]** Das Ergebniß der Berathungen, welche über den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich (erste Lesung) auf der Grundlage einer bestimmten Anzahl von, seitens des Reichskanzlers an die einzelnen Bundesregierungen gerichteten Fragen im preußischen Justizministerium stattgefunden haben, liegt nunmehr gedruckt in einem umfangreichen Bande von 393 Seiten vor. Derselbe, bezeichnet: Zum Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich. Bemerkungen des königlich preußischen Justizministers über die in dem Rundschreiben des Reichskanzlers vom 27. Juni 1889 hervorgehobenen Punkte, ist zwar nur als Manuscript gedruckt und nicht in den Buchhandel gegeben, aber in zahlreichen Exemplaren vertheilt worden.

* **[Taufnachweis bei Trauungen.]** Das „Kirchliche Gesetz- und Verordnungsblatt" veröffentlicht nachstehenden Circularerlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths, betreffend den Nachweis der Taufe von Personen, welche die Trauung begehren.

„Berlin, 15. Januar. Mit dem 1. Oktober v. J. sind sechzehn Jahre verflossen, seit der Taufzwang in Preußen durch das Personenstandsgesetz vom 9. März 1872 aufgehoben ist. Nach dem Reichsgesetze vom 6. Februar 1875 tritt die Ehemündigkeit des männlichen Geschlechts mit dem vollendeten zwanzigsten Lebensjahre, die des weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten sechzehnten Lebensjahre ein. Dispensation ist zulässig. Es werden sich deshalb von nun an die Fälle mehren, in denen es zweifelhaft sein kann, ob Personen, welche getraut sein wollen, getauft sind. Der um die Trauung angegangene Geistliche wird sich also hierüber in geeigneter Weise zu vergewissern, nöthigenfalls die Vorlegung eines Taufzeugnisses zu verlangen haben. Unnöthige Erschwerung der Trauung ist auch in dieser Hinsicht thunlichst zu vermeiden. Eines Nachweises der Confirmation bedarf es nicht, da diese nach der Trauungsordnung keine Voraussetzung der Trauung bildet. Wir beauftragen das königliche Consistorium, die Geistlichen hierauf hinzuweisen, auch die unentgeltliche Ausstellung solcher Taufzeugnisse anzuordnen, welche der um die Trauung ersuchte Geistliche für nothwendig erachtet, und welche aus diesem Grunde unter Angabe des Zwecks erbeten werden. Evangelischer Ober-Kirchenrath. Hermes."

* **[Die Arbeiterentlassungen in den königl. Gewehrfabriken]** Spandau, Erfurt und Danzig sind bekanntlich durch die Fertigstellung der Gewehre Modell 88 veranlaßt worden. Außer diesen drei staatlichen Fabriken — die vierte in Amberg arbeitet für die bairischen Truppentheile — erhielten seiner Zeit Bestellungen auf Gewehre noch die Commanditgesellschaft auf Actien Löwe u. Co. in Berlin und die Werndl'sche Waffenfabrik in Steyer. Letztere ist zu Beginn dieses Jahres mit der Lieferung fertig geworden; die auf zwei Jahre zur Gewehrabnahme dorthin commandirten Offiziere, Mannschaften und Büchsenmacher sind bereits in ihre Garnisonen nach Deutschland zurückgekehrt. Die Löwe'sche Fabrik hat, dem „Berl. Tagebl." zufolge, noch eine größere Anzahl von Gewehren zu liefern. Die jetzt in den preußischen Gewehrfabriken erfolgten Entlassungen — es sind davon im ganzen 7500 Arbeiter betroffen worden — zeigen an, daß der Bedarf an Gewehren für die Armee gedeckt, und nicht allein für die active, sondern auch für die Reserve und Landwehr, welch letztere bekanntlich erst kürzlich mit ihren Gewehren Modell 88 exercirt worden ist. Die staatlichen Gewehrfabriken behalten in Zukunft den im Frieden üblichen Arbeiterbestand von 500—700 Mann, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten. Aber nicht allein für die Infanterie, sondern auch für die anderen Truppenkategorien sind die erforderlichen Ausrüstungen fertig gestellt, und daher stehen zum Beginn der Inventur, Anfangs April, in den übrigen staatlichen Fabriken, namentlich aber in den Artilleriewerkstätten, größere Entlassungen bevor. Am wenigsten werden von dieser Maßregel betroffen die Pulverfabriken, die Geschützgießereien, die Geschoßfabriken und in Spandau das Feuerwerkslaboratorium. Letzteres entläßt etwa 400 Personen.

* **[Das beste Bild des verewigten Dr. Windthorst]** hat, wie bekannt, Frau Vilma Parlaghy geschaffen. Dieses Gemälde des großen Parlamentariers war auf der letzten Kunstausstellung die Perle aller Porträts. Die ungarische Malerin hat den Entschlafenen nun auch auf dem Sterbebette gezeichnet; von der stimmungsvollen Skizze, die das Profil des Todten zeigt, sind bereits Vervielfältigungen erschienen.

* **[Ostafrikanische Münzen.]** Seitens der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist kürzlich die Herstellung weiterer 100 000 Stück Silber-Rupien in Auftrag gegeben worden. Die Gesellschaft beabsichtigt ferner auch zur Ausprägung von 1/2 und 1/4 Rupiestücken zu schreiten. Die Hauptseite der 1/2 und 1/4 Rupiestücke wird, wie die ganzen Rupien, das Bildniß des Kaisers mit dem Gardes du Corps-Helm tragen, die Rückseite außer der Umschrift „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft" einen Kranz, in dessen Mitte der Werth mit 1/2 bezw. 1/4 Rupie nebst Jahreszahl erscheint.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. März. Der General der Cavallerie **Clam-Gallas** ist gestorben. (W. T.)

Frankreich.

* **[Das coloniale Schmerzenskind Frankreichs.]** In Tongking haben die Dinge wieder einmal eine sehr üble Wendung genommen. Die Briefe und Zeitungen, welche der letzte Postdampfer aus dieser Colonie überbracht hat, sind voll von Unglücksnachrichten, die der Telegraph bisher verschwiegen oder mindestens sehr abgeschwächt hatte. Von allen Seiten wird das Wiedererwachen der Freibeuterei in großem Maßstabe gemeldet. Die numerische Schwäche der französischen Garnison hat es den Piraten möglich gemacht, sich in den Grenzdistricten wieder zusammen zu schaaren und stellenweise Corps von 500 bis 1000 Mann zu bilden. Ein solches Corps überfiel (wie schon kurz gemeldet) im Februar den Sitz des Residenten von Cho-Bo, der nur von 40 Mann einheimischer Milizen bewacht wurde. Der Angriff erfolgte in der Nacht; der Resident Roulgeray, aus dem Schlafe aufgeschreckt, fiel, von drei Kugeln getroffen, in dem Augenblicke, wo er zu den Waffen rief. Das Dorf Cho-Bo wurde von den Piraten in Brand gesteckt, und die europäischen Bewohner wurden mit wenigen Ausnahmen ermordet. Man vermuthet, daß die Besatzung der Residenz selber mit den Angreifern im Einverständnisse war. Der „Avenir de Tongking" erklärt, es seien 10 000 Mann erforderlich, um die Ordnung und Sicherheit in der Colonie wiederherzustellen; mit anderen Worten, man hätte eine neue regelrechte Expedition nach Tongking zu unternehmen. Ohne Zweifel beruht das auf starker Uebertreibung, aber ohne Zweifel auch sind energische Maßregeln nöthig geworden. Man schmeichelte sich mit dem Gedanken, daß die „militärische" Periode der Colonie vorüber sei, und daß man sich hinfort auf ein bloßes „Polizei-Reglement" beschränken könne; daher die Organisirung einer einheimischen Miliz, welche den Residenten zur Verfügung gestellt wurde. Der Versuch hat aber nicht die erhofften Resultate gehabt. Es ist unnöthig zu sagen, mit wie triumphirendem Eifer diese Nachrichten von den regierungsfeindlichen Parteien ausgebeutet werden. Man hält dem Ministerium vor, daß es durch solche Verheimlichung und Beschönigung die Abstellung des Uebels nur erschweren werde.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, eine Anzahl Deputirter werde die mißliche Lage in Tongking, welche u. a. der Eifersucht zwischen der Marine und der Colonialverwaltung zugeschrieben wird, zum Gegenstande einer Debatte in der Kammer machen, um durch eine motivirte Tagesordnung die Regierung aufzufordern, dieser der wirthschaftlichen Entwickelung und der Sicherheit Tongkings schädlichen Rivalität ein Ende zu machen. Die Regierung wird dabei kein ganz leichtes Spiel haben.

Marseille, 17. März. Der Municipalrath richtete eine Petition an das Parlament um **Erhaltung des gegenwärtigen Systems der Handelsverträge**, welche Frankreich die Ueberwindung drohender Krisen ermöglichen werde. Zugleich wird gegen die Prohibitivtarife protestirt, welche eine ganze Klasse von Bürgern ruiniren müßten. Der Municipalrath hofft, das Parlament werde sich bei Berathung des neuen Zolltarifs einzig und allein

---

Dr. M. Burgländer.

(Nachdr. verboten.)

33) Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Schluß.)

Nun sitzt Martha hier und wartet auf ihn. Bei jedem Geräusch schreckt sie zusammen. Und als er plötzlich in dem schmalen Hausgang sichtbar wird und nun in den Garten und ihr entgegen tritt, überfällt sie ein Zittern.

„Sie kommen allein?" fragt sie mechanisch und streicht sich mit der Hand kurz über die Stirn, als könne sie damit die verschwommenen sehnsüchtigen und begehrenden Gedanken fortthun. Es gilt ja den Abschied. O, wie weh ihr zu Muthe ist. Nur noch eine Stunde die Kraft gewahrt, dann hat der Kampf ein Ende.

„Ja, ich komme allein, Signorina, denn ich gab mich meiner Erbin sogleich zu erkennen, und von dem Augebenblick an war es vorbei mit dem gegenseitigen unbefangenen Unterhaltungston. Ich ging. Aber ich liebe ein rasches Handeln und zu überlegen gab es ohnedies nichts. Der Weg liegt ja vorgezeichnet vor uns. Morgen wird dann der Pact abgeschlossen. Thörichter oder vielmehr begreiflicher Weise, denn wir waren Beide erregt und vergaßen eine nähere Verabredung. Ich stehe deshalb wieder als Bittender Ihnen gegenüber. Wollen Sie mir eine Gefälligkeit erweisen, einen Brief für mich schreiben? Es ist meiner Hand noch unmögiich. Ach — die Hand, richtig, Sie wollten mir auch darin noch einmal gefällig sein, Dottore, zum letzten Male Samariterdienste thun."

Martha kommt zu keiner anderen Erwiderung als der einfachen Bejahung seiner Bitte. Zerfahren, in großer Erregung, mit immer wechselndem Stimmenklang hat er gesprochen.

Hätte Martha Burgländer ihre Jugendjahre nicht meist im Studirzimmer und in den Hörsälen verlebt und Auge und Ohr mehr den gesunden, lebensfreudigen Menschen, als den Kranken und Sterbenden zugewendet, so würde sie die Chiffern der Liebe besser verstanden, die geheimnißvollen Zeichen im großen Buch der Liebe schneller erkannt, in Ottos Mienen etwas von den quälenden Zweifeln, von den sehnsüchtigen, heißen Wünschen seiner Seele errathen und sich nicht weiter angestrengt haben, ihre eigenen Gefühle fortwährend unter der Presse der Beherrschung gefangen zu halten. Vergeblich sucht der heißfühlende Mann in der geheimnißvollen Tiefe ihrer dunklen Augensterne einen Funken Gefühl zu erhaschen, das ihm gilt. Was sich ihm einstmals an dem unvergeßlichen Abend verrathen, da er mit ihr von der Favorita fort in den goldglänzenden Abend hinausfuhr, ein unverkennbares und sehr warmes Interesse, das hat sich ja auch jetzt durch ihre Handlungsweise bethätigt. Interesse, aber keine — Liebe.

Sie geht ihm vorauf in ihrer leichten, stolzen Haltung und streift im Vorbeigehen — o, wie gleichgiltig — hier ein Blatt vom Strauch, dort eine Blume, gönnt ihm kaum Blick und Wort, und es mußte sie doch spannen, zu erfahren, wie denn die Unterredung mit ihm und der Erbin geendet. Sie war es ja gewesen, die ihm wohlmeinend zu der reichen Partie hatte verhelfen wollen und auch — er lächelte bitter — zu etwas Liebe dabei.

Nun sind sie ins Haus, in jenen Raum getreten, der ganz die Physiognomie eines ärztlichen Studirzimmers trägt. Hier ist schon ein Mal seine Hand verbunden worden. Und wie einmal setzt er sich an den Tisch vor dem Fenster und läßt sich von ihr das Linnen von dem kranken Gliede wickeln. Dabei kann er es nicht lassen, zu ihr in die Höhe, in ihr ihm theures Gesicht zu blicken und zu fragen: „Sind Sie denn garnicht neugierig, Signorina, zu wissen, wie sich meine — meine Miterbin bei der Erkennungsscene verhalten hat?"

„Sie war sehr überrascht, nicht wahr, Signor?" bemüht Martha sich so ruhig als möglich zu erwidern —, „bitte die Hand ein wenig höher."

„Ja, ganz verwirrt", antwortet er, „dabei doch klar genug, um die Angelegenheit überschauen zu können."

„Ich weiß aus Signorinas eigenem Munde, daß — daß Sie ihr sehr sympathisch sind, Signor", bemerkt sie doch ein wenig hastig.

„So — o —" sagt er gedehnt — „aber was machen Sie da, Dottore, Sie wickeln ja das Linnen wieder auf statt ab."

„O ja, Verzeihung, Signor."

„Und sonst hat sie Ihnen nichts aus ihrem Seelenleben erzählt?" fragt Otto forschend.

„Nein."

„Natürlich nicht — so hätten Sie ja nicht — ach, lassen wir das. Sie glauben also, daß ihr Herzchen frei ist?"

„Das glaube ich. Und — und daß Sie gewiß glücklich mit ihr werden können. Sie hat viele anziehende weibliche Eigenschaften. Und wie ich schon sagte, Signor, sie hat Sie gern. Das ist ja die Hauptsache. — Sehen Sie, Ihre Hand bewegt sich heute schon besser — nicht lange mehr, und Sie dürfen die Armschlinge weglassen."

„Die Hauptsache", wiederholte er mechanisch, „die Hauptsache. Geld und Gut allein machen nicht glücklich. Etwas Liebe muß dabei sein, nicht wahr?"

„Gewiß, Signor."

Er hat sie während des kurzen Zwiegesprächs nicht aus den Augen gelassen. Wie die Farben kommen und gehen! Wie der feine, rothe Mund bebt beim Sprechen und wie unsicher heute die sonst so leichte Hand ist. O, o! sie ist nicht so ruhig, wie sie scheinen will. Sie ist zerstreut, nein, verwirrt, ihre Sprache bald stockend, bald hastig. Nun entfällt ihr das Linnen, sie bückt sich schneller als er, nimmt es wieder in die Hand und wickelt die langen Enden nochmals auf. Dabei wendet sie ihre Gestalt von ihm ab. Warum? und warum so gleichgiltige Dinge reden, die nicht zur Sache gehören? Muß ihr nicht viel mehr der von ihr selbst erdachte und so vortrefflich gelungene Plan augenblicklich im Sinne liegen? Er beachtet die leeren Worte garnicht. Er denkt ganz etwas Anderes. Etwas, was seine Seele erbeben macht in einer Empfindung seligen Entzückens. Nun steht sie wieder neben ihm und wieder tönt der tiefe Mollton ihrer Stimme an sein Ohr.

„Sie sind unachtsam, Signor, wie kann ich so Ihre Hand umwickeln?"

Er hält ihr dann den Arm bequemer hin, und endlich ist's gethan.

„Ich danke Ihnen, Dottore, ich danke Ihnen, liebes Fräulein Martha", mit diesen Worten zieht er ihre Hand an seine Lippen und haucht einen Kuß darauf. Und als er langsam den Kopf hebt, sieht er ihr sonst so bleiches Antlitz wie in Flammen glühen. Sie muß da selbst fühlen, diese verrätherische Röthe, denn sie wendet sich in den Hintergrund des Zimmers.

„Und nun — nun der Brief", bemerkt sie stockend.

„Richtig, der Brief. Was sollte doch geschrieben werden? Bin ganz zerstreut, Dottore. Wollen Sie mir helfen, ja? Ist ja Alles Ihr Werk, müssen es nun auch zu Ende führen, mich nicht im Stich lassen. Wollen Sie?" fragt er wieder und sieht sie dabei unverwandt an.

Die sinkende Sonne wirft von draußen herein einen röthlich-gelben Schimmer ins Zimmer. In dem bernsteinfarbenen Rembrandt-Halbdunkel hebt sich ihre helle Gestalt mit dem feinen Kopf wie ein schönes Bild ab. Sie erscheint ihm als das Reizendste und Eigenthümlichste, dem er je begegnet. Die Verkörperung des lieblichsten, entzückendsten Räthsels, das je an ihn herangetreten ist. Sein Herz schlägt schneller und heißer. Er will, er muß das Räthsel lösen.

Martha hat einige Bücher und Schriften bei Seite geschoben und sich einen Briefbogen zurechtgelegt. Sie sitzt tief erschreckt da, in dem Bereich seiner, wie sie fühlt, forschenden Blicke. „Schonen Sie mich — gehen Sie — es ist mit meiner Be-

von den Interessen des Landes und der Rücksicht auf die Größe und das Gedeihen Frankreichs und der Republik leiten lassen. (W. T.)

Italien.

Rom, 17. März. Der **Tod des Prinzen Jerome Napoleon** trat heute Abend 7 Uhr 10 Minuten ein. Anwesend waren Baron Brunet und Herr Betoland. Abbé Pujol traf in dem Augenblicke ein, als der Kranke verschied; wenige Minuten später kamen die Prinzessin Laetitia und die Prinzen Victor und Roland Bonaparte, die vom Hotel de Londres herbeieilten. Der König und die Königin wurden alsbald von dem Hinscheiden des Prinzen in Kenntniß gesetzt. (W. T.)

Amerika.

* **[Unter den Italienern in den Vereinigten Staaten]** herrscht überall wegen der **Vorgänge in New-Orleans** eine ungeheure Aufregung. Die Italiener sind auch über das Verhalten des italienischen Consuls in Cincinnati stark entrüstet, weil dieser behauptet hat, daß die Italiener in New-Orleans zweifellos der gemeinsten, gefährlichsten Volksklasse angehörten, und viele von ihnen ungestraft Mordthaten begangen hätten. Barrotti, der Chefredacteur des italienischen Newyorker Blattes „Progresso", leugnet überhaupt, daß es in New-Orleans eine Mafia gebe. Diese Behauptung jedoch erregt in Newyork nur Lachen. Padre Manorrita, der italienische Priester in New-Orleans, der stets gegen die Mafia predigte, glaubt nicht, daß durch die Lynchjustiz von Sonnabend die Mafia ausgerottet werden würde, er erwartet im Gegentheil neue Rachethaten, eine Erwartung, welche durch die ihm selbst wie anderen Personen zugegangenen Drohbriefe der Mafia bestätigt wird. Auch die **Presse von New-Orleans** erklärt sich **einstimmig mit der Lynchung der Italiener einverstanden.** Die angesehenen Bürger der Stadt bleiben bewaffnet und haben eine eigene Geheimpolizei organisirt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 17. März. Die Anwesenheit des **Ka ers** bei der Rückkehr der Kreuzercorvette **„Carola"** steht bestimmt in Aussicht. Im Schlosse ist alles für die Ankunft des Monarchen bereit. Ein officieller Empfang soll nicht stattfinden. Nach der Besichtigung der „Carola" geht dieselbe nach **Danzig.** — Die Marineverwaltung beabsichtigt in Frie richsort zunächst 20 Zwei-Familien-Häuser für die Arbeiter der Torpedowerkstatt zu erbauen. Die Kosten sind auf 273 000 Mk. veranschlagt. Im heutigen Submissions-Termin hatten 22 Bauunternehmer Offerten eingereicht. Auch ein Haus für einen Arbeiter-Consumverein wird errichtet. Im nächsten Jahre sollen weitere Wohnungen für 240 Arbeiter gebaut werden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. März. Im Abgeordnetenhause ist eine Vorlage eingegangen betreffend nachträgliche Bewilligung der bis zur Feststellung des Etats zu leistenden Ausgaben. Zunächst begründete Abg. **Sack** (cons.) sein **Nothetatsgesetz.**

Finanzminister **Miquel** erklärte, daß der Antrag des Herrn Sack nicht ausreiche, da er namentlich nicht in Bezug auf die einmaligen Ausgaben der Regierung freie Hand lasse. Nach den Erklärungen des Ministers beantragte Abg. **Olzem** (nat.-lib.), über den Antrag Sack zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. **Rickert**: Man kann es nur im höchsten Grade anerkennen, daß ein Mitglied dieses Hauses einen solchen Antrag eingebracht hat. Man sollte die Gewissensbedenken in Verfassungsfragen jedenfalls soweit achten, daß man nicht über einen solchen Antrag zur Tagesordnung übergeht. Ich stehe auf dem Standpunkte des Antrages. In den Verhältnissen des Jahres 1875/76 war nur darin eine nebensächliche Verschiedenheit, daß der Landtag nicht wegen des Reichstages berufen werden konnte. Im übrigen handelte es sich um eine Differenz von einem Vierteljahr, wie hier; wir haben denselben Weg eingeschlagen, den der Finanzminister heute als unzweckmäßig bezeichnet. Was ist denn daran unzweckmäßig? Was schadet der Antrag Sack? In Bezug auf außerordentliche Ausgaben steht die Sache genau, wie wenn wir den Antrag nicht annehmen. Aber in Bezug auf das Ordinarium bietet der Antrag Sack Deckung für den Minister und erfüllt die Bestimmungen der Verfassung. Materiell sind wir ja einig; formell aber hat die Sache eine gewisse Bedeutung. Es schadet doch sicher nichts, wenn wir der Staatsregierung die Ermächtigung geben. Wir könnten aber dem Antrag Sack in der Budgetcommission eine Ergänzung dahin zufügen, daß die Regierung erklärt, die und die Ausgaben sind zu machen, und daß das Haus die Ermächtigung dazu ertheilt. (Beifall links.)

Nachdem die Abgg. **v. Zedlitz** (freiconf.) und **Cremer** (wildconf.) sich gegen den Antrag Sack erklärt, zog dieser seinen Antrag zurück, weil derselbe nicht die Zustimmung des Hauses zu finden scheine. Die neue Regierungsvorlage wegen der nachträglichen Bewilligung wurde sofort an die Budgetcommission verwiesen.

Der Gesetzentwurf wegen **Bildung von Wassersammelbecken** für das Gebiet der **Wupper** und ihrer Nebenflüsse wurde unverändert in zweiter Berathung angenommen. Die hierzu von dem Abg. **Schultz-Lupitz** (freiconf.) beantragte Resolution auf Ergänzung des Waldschutzgesetzes wurde der Agrarcommission überwiesen. Außerdem wurde in erster und zweiter Berathung der Gesetzentwurf betreffend der **Erweiterung des Staatsschuldbuches** erledigt und darauf die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung ist morgen. Auf der Tagesordnung derselben steht der Etat der Eisenbahn- und Bauverwaltung.

Berlin, 18. März. Die „Post" erfährt „aus zuverlässigster Quelle", daß das Gerücht, die Stellung des Ministers **v. Bötticher sei erschüttert**, jeglicher **Begründung entbehrt.** Die Stellung Böttichers sei im Gegentheil so fest, wie nur je vorher, und niemals erschüttert gewesen.

— Premierlieutenant a. D. **Zelewski** ist zum **Commandeur der Schutztruppen in Deutschostafrika** ernannt.

Posen, 18. März. Der **Provinziallandtag** ist einverstanden mit der Wahl der bürgerlichen Mitglieder für die Ober-Ersatz-Commission im Bezirk der 7. Infanterie-Brigade, welche den Provinziallandtagen von Pommern, Posen und Westpreußen zusteht. Die vorgelegte Frage, ob die Provinz eines Gesetzes betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Thiere bedürfe, wurde verneint. Sodann wurde der Erlaß eines Provinzialstatuts, wonach dem Landeshauptmann ein weiterer oberer Beamter (Landesrath) für die Bearbeitung der Geschäfte bei der Invaliditäts- und Altersversorgung zuzutheilen ist, beschlossen.

Hannover, 18. März. Der **Leichenzug Windthorsts** (über den Beginn des Leichenbegängnisses ist schon in unserer gestrigen Abend-Ausgabe telegraphisch berichtet. D. Red.) wurde von einem Musikcorps und zahlreichen Geistlichen eröffnet. An der Marienkirche wurde der Sarg von dem Bischof von Hildesheim und der Geistlichkeit empfangen. Die Kirche war prächtig beleuchtet und mit Trauerflor und Fahnen geschmückt. Die Ehrenplätze in der überfüllten Kirche waren für die Familie Windthorsts, den Vertreter des Kaisers, den Oberpräsidenten v. Bennigsen, die Centrumsführer u. s. w. vorbehalten. Der Bischof von Hildesheim celebrirte das Requiem. Die Trauerrede hielt der Generalvicar Hugo. Darauf erfolgte die Einsegnung der Leiche, die Versenkung derselben in die Gruft und der Verschluß derselben. Der Bischof hielt an der geschlossenen Gruft eine Rede, in welcher er Windthorst als treuen Sohn der Kirche und Führer der Katholiken feierte, seine Treue gegen Kaiser und Reich betonte und die Hoffnung aussprach, daß der Geist Windthorsts fortwirken werde.

Bremen, 18. März. Der **Kaiser** sprach dem Senat und der Bürgerschaft anläßlich des **Todes** des Bürgermeisters **Buff** telegraphisch seine **Theilnahme** an dem Verluste des verdienstvollen Bürgermeisters aus, den er selbst bei seinem vorjährigen unvergeßlichen Besuche als echten deutschen Mann von treuer fester Gesinnung schätzen gelernt habe.

Paris, 18. März. Die **telephonische Verbindung zwischen Paris und London** wurde hier durch den Handelsminister nebst Gemahlin und den englischen Botschafter Lytton in aller Form eröffnet. Dieselben waren auf dem Hauptpostamte in Paris anwesend und unterhielten sich mit dem Generalpostmeister in London.

Paris, 18. März. Die republikanischen Blätter bemerken, der **Tod des Prinzen Jerome Napoleon** habe keinerlei politische Bedeutung. Die royalistischen Journale urtheilen über den Verstorbenen sehr streng. Betreffs der Consequenzen seines Todes für die Imperialisten betont der „Figaro": Falls Prinz Victor zum Erben designirt sei, werde die Einigung der bonapartistischen Partei sich am rascheften vollziehen.

— Im Ambigutheater, welches die **Patriotenliga** gestern für ihre Partei gemiethet hatte, fanden während der Vorstellung des Soldatenstückes „Le Régiment", wobei Derouledesche Gedichte vorgetragen wurden, **Demonstrationen** statt. Auf der Straße verhaftete die Polizei Individuen mit verbotenen Abzeichen, ließ sie aber bald wieder frei.

— In **Südfrankreich** herrschte gestern ein **großes Unwetter**; es werden Ueberschwemmungen befürchtet.

London, 18. März. Amtlich **wird** gemeldet, die Nachricht der „Times" sei völlig unbegründet, die **Großfürstin Sergius** von Rußland sei, langem Drängen nachgebend, zur orthodoxen Kirche übergetreten; der Uebertritt erfolge auf eigenen Wunsch.

London, 18. März. Eine Meldung des „Lloyd" aus **Gibraltar** bestätigt, daß die **Zahl der ertrunkenen** Passagiere von dem gesunkenen Dampfer „Utopia" **gegen 500** betrage. Bisher sind 318 Personen gerettet und 90 Todte aufgefunden.

Rom, 18. März. (Privattelegramm.) Nächsten Sonnabend findet in der Kirche Dell' Anima ein **Requiem für Windthorst** statt.

Rom, 18. März. Da letztwillige Verfügungen des Prinzen **Napoleon** bisher unbekannt sind und die Zeit drängt, ordnete der König die **Leichenfeier** für morgen früh an. Der Leichnam soll nach der Superga gebracht und dort vorbehaltlich der späteren Ausführung etwaiger testamentarischer Bestimmungen beigesetzt werden. Es verlautet, das Testament des Prinzen Napoleon sei bei dem Notar Prangins hinterlegt. Der Testamentsvollstrecker, Staatsrath Phillis, sei beauftragt, dasselbe nach dem Leichenbegängniß zu eröffnen.

Bukarest, 18. März. (Privattelegramm.) Der gegenwärtig hier weilende Gesandte in Wien, **Vacaresco**, hat seine Entlassung gegeben, angeblich, um als **Privatmann einen Conflict mit dem** deutschen Botschafter **Prinzen Reuß** persönlich zum Austrag zu bringen.

Athen, 18. März. Ein Antrag betreffend die Versetzung des früheren Ministerpräsidenten **Tricupis** in Anklagestand und Vorladung vor den Staatsgerichtshof wird demnächst in der Kammer eingebracht werden.

Petersburg, 18. März. In dem schon erwähnten **kaiserlichen Rescripte betreffend Finnland** wird die Ergebenheitsadresse der finnländischen Landstände erwähnt, worin zugleich von der bewegten Stimmung in Finnland Mittheilung gemacht, welche durch einige auf engeren Anschluß des Großfürstenthums an die übrigen Reichstheile abzielende Maßnahmen hervorgerufen sei. Nur eine falsche Auslegung der Grundlagen für die Beziehungen Finnlands zu dem Reiche und der obersten Gewalt könnte diese bedauerliche Erscheinung veranlassen. Die Rechte und Privilegien des Landes, seine besondere kirchliche Organisation und seine Gesetze würden nicht nur aufrechterhalten, sondern erhielten in vielen Theilen noch eine weitere Entwickelung. Auf diese Weise habe das Geschick Finnlands unter russischem Scepter bewiesen, daß seine Vereinigung mit Rußland die freie Entwickelung seiner lokalen Einrichtungen nicht behinderte. Finnlands Wohlstand bezeuge, daß diese Vereinigung zu seinem eigenen Vortheil gereiche. Ungeachtet dessen gäben Widersprüche, die zwischen einigen Verordnungen Finnlands und den allgemeinen Reichsgesetzen bestehen, und die unzulängliche Genauigkeit der Gesetze betreffend die Beziehungen des Großfürstenthums zum Reiche bedauerlicher Weise Veranlassung zu einer falschen Auslegung der wirklichen Bedeutung der Maßnahmen, welche für Zwecke getroffen werden, die allen Theilen des russischen Reiches gemeinsam sind.

Newyork, 18. März. Die Metall-Prüfungsanstalt wurde von dem Münzdirector benachrichtigt, daß die **Ausfuhr** einer Million Dollars **Goldbarren**, welche von Heidelbach, Ickelheim Co. und Gebrüder Lazard bestellt worden, nicht gestattet werde. Dies ist der erste Fall seit acht Jahren, daß die Regierung die Ausfuhr von Goldbarren verhindert.

Chicago, 18. März. **Drei Italiener**, welche zufällig die Aeußerung eines Mannes hörten, daß jedes Mitglied der Mafia gehangen werden müsse, verletzten den Mann schwer durch Messerstiche. Den Angreifern gelang es, zu entfliehen.

New-Orleans, 18. März. (Privattelegramm.) Nach amtlichen Erhebungen waren alle **gelynchten Italiener naturalisirte amerikanische Staatsbürger**; deshalb dürfte Italien keinen Grund zur Reclamation haben.

Danzig, 19. März.

* **[Von der Weichsel.]** Von einem Besitzer der Kampeländereien an der Elbinger Weichsel wurde uns gestern Nachmittags mitgetheilt, daß bei dem Andrange des Hochwassers in der Elbinger Weichsel am Sonntage von den Fluthen die Dämme an der Grubenkädingskampe und der Wedhornskampe an sieben Stellen durchbrochen sind. Einer dieser Brüche soll eine Tiefe von 25 Fuß haben. Unser Gewährsmann schreibt: Die Verhältnisse sind hier sehr traurige, da der eine Bruch eine lange Zeit in Anspruch nehmen wird, bis er geschlossen werden kann.

* **[Fackelzug.]** Unter dem Vorantritt eines Musikcorps, hinter welchem das Banner getragen wurde, setzte sich heute Abend nach 8 Uhr der Fackelzug der Maschinenbauer der kaiserl. Werft vom Dominikanerplatz nach der Wohnung des nach Wilhelmshafen versetzten Maschinenbau-Inspectors Herrn Weißpfennig am Olivaer Thore in Bewegung. In der Mitte des langen, von einer zahlreichen Menschenmenge begleiteten Zuges wurden farbige Papierlaternen getragen, an den Seiten gingen Männer mit Pechfackeln. Nachdem die Arbeiter ihrem scheidenden Vorgesetzten ihre Ovation dargebracht hatten, kehrten sie nach dem Dominikanerplatz zurück, legten die Fackeln nieder und gingen mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser auseinander.

* **[Diakonissenhaus.]** Das hiesige Diakonissen-Krankenhaus feierte am 17. d. M., Nachmittags, durch einen Gottesdienst, bei dem Herr Pastor Rahn aus Elbing die Festpredigt hielt, sein Jahresfest. Die Kirche der Anstalt war stark besetzt. Außer den Damen und Herren des Vorstandes waren auch die Chefs mehrerer Behörden mit ihren Damen erschienen. Es wurde mitgetheilt, daß Danziger Schwestern auf 60—70 Stationen arbeiten und ihre Zahl mehr als 170 beträgt. Die Zahl der verpflegten Kranken ist eine wesentlich größere als im Vorjahre gewesen. Den Schluß des Gottesdienstes machte die Einsegnung von 12 Schwestern, die der Pastor des Hauses, Herr Kolbe, vollzog. Bei der Nachfeier hielten noch Herr Oberpfarrer Dr. Tube und Herr Consistorialrath Franck Ansprachen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8. bis 14. März 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 33 männliche, 38 weibliche, zusammen 71 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, zusammen 2 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 32 männliche, 31 weibliche, zusammen 63 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 16 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 41, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

ph. **Dirschau**, 18. März. Der hiesige **Beamtenverein** hat aus dem Jahre 1890 eine Einnahme von 201 776 Mark, eine Ausgabe von 193 644 Mk., also einen Bestand von 8132 Mk. zu verzeichnen. Die ausstehenden Forderungen an Kapital betragen 68 026 Mk., die Spareinlagen der Mitglieder 105 506 Mk., der Reserve-

---

herrschung zu Ende", will sie ausrufen, und sagt doch kein Wort, stützt nur den Kopf auf und verbirgt ihm dadurch ihr Gesicht.

„Ich bin bereit, Signor."

„Nun denn — also — ja, wie rede ich sie denn an? Verehrtes Fräulein, oder: liebes Fräulein — das klingt doch zu steif, schreiben Sie, bitte: Meine liebe", er stockt wieder, fährt dann schnell fort: „Meine liebe Freundin. Diese Anrede darf ich mir wohl gestatten, nachdem Sie mir die liebenswürdige Erklärung gemacht haben, auf Ihre Freundschaft immerdar rechnen zu dürfen —"

„Haben Sie — so, also weiter: Ihre mir bekundeten Empfindungen weiß keiner besser als ich zu verstehen und zu würdigen. Sie könnten nun eine gleiche Offenheit von mir hinsichtlich dieses Conflictes erwarten. Ich bin aber nicht so begünstigt wie Sie, meine Freundin: glücklich zu lieben, und erspare Ihnen daher den unerfreulichen Einblick in ein trauriges Gemüth. Unsere Protectorin hat sich in ihrer großen Güte Mühe und Unruhe unseretwegen bereitet, sich aber doch schlecht auf ein Menschenherz verstanden — sonst —"

„Aber was wollt ich doch schreiben", unterbricht er sich, „ganz Anderes als dies — das sind ja Reflexionen. Das gehört nicht zur Sache. — Und — unter der Protectorin versteht das Fräulein vielleicht gar die Erbtante. Ich denke nicht daran. Was wollen wir denn? Uns vergleichen, unser Erbe theilen und dann — ein Jeder seines Weges gehen. Sie, die Glückliche, an der Hand eines Mannes, der Sie liebt — ich, unbegehrt, ungeliebt, einsam so weiter wie bisher. — Das war's also, und daß ich morgen abreise und sie vorher noch sprechen möchte. Wann und wo? — Verzeihen Sie, Signorina, meine Zerfahrenheit. Mir ist schlecht zu Sinn. Sicilien ist ein heißes Land. Es weht da eine gefährliche Luft. Daher nur fort — schnell fort. Wie weit haben Sie geschrieben? Darf ich lesen — darf ich?"

Er ist von dem offenen Fenster, an dem er bisher, ohne seine Stellung zu ändern, gestanden, in den Hintergrund an den Tisch getreten, an welchem sie, den dunklen Kopf hinter der Hand geborgen, bewegungslos dasitzt. Ihre Feder hat zu Anfang die dictirten Worte schnell, wenn auch nicht in den gewohnten sicheren Schriftzügen hingeworfen — zu Anfang, dann nicht mehr; denn Thränen verschleiern ihre Augen, und durch diesen Flor blickend verwirrten sich Reihen und Buchstaben, und plötzlich fallen ein paar schwere Tropfen aus den Augen auf das Papier, just in dem Augenblick, da Otto herantritt. Unwillkürlich, mit einer Bewegung der Hast und Angst deckt sie die Hand darüber, vergessend, daß in ihrem vom bitteren Naß überströmten Antlitz ganz dieselben Spuren ihrer weinenden Seele sichtbar geworden sind.

„Es ist schlecht geschrieben — es taugt nichts", stottert sie — „ich schreibe den Brief ab — nachher —"

„Martha — liebes Mädchen, Sie weinen? Um wen? Doch nicht um mich? Um einen Mann, der Sie liebt, unsinnig, grenzenlos liebt, es aber nicht verdient, wiedergeliebt zu werden, nicht von Ihnen, die ich Sie tausend Mal gekränkt habe und deshalb unwerth bin der Liebe des edelsten, schönsten Weibes, das je in Siciliens Landen das Licht der Welt erblickt. Und das schmerzt Ihr weiches Herz. Sie fühlen, daß ich Sie vergöttere, und können kein warmes Gefühl zurückgeben. Das ist's. Sie mögen keinem Menschen wehe thun, selbst mir nicht, obgleich Sie mir oftmals zürnen mußten. Nicht wahr? oder —"

Ein Strahl zärtlicher Leidenschaft bricht aus seinem Auge, er umfaßt sie mit seiner Linken und zieht ihre sich ihm zuneigende Gestalt glücklich erschrocken an seine Brust.

„Herr Gott, gilt mir wirklich dieser Blick, dieses himmlische Lächeln?! Martha! mein Dottore, Geliebte!

Ihre Lippen finden sich im glühenden Kusse. Er fühlt die weichen Arme des Mädchens um seinen Hals. Aus dem zagenden, ungläubigen Mann ist plötzlich ein selig Berauschter geworden. Hat er ihre Seele wach geküßt? Worte entströmen ihr, Worte, die im entzückenden Wohllaut sein Ohr wie eine fremde süße Musik berühren. In Wirklichkeit sind es doch nur abgerissene Worte, mangelhafte Sätze. Aber daß sie ihn liebt, glühend, leidenschaftlich liebt — so wie er es in seinen kühnsten Träumen und Wünschen nie geglaubt und zu hoffen gewagt hat, das sieht, das fühlt er. In das Feuer des sicilischen Blutes ist ein Funke gefallen, und wie einst in Zorn, so jetzt in Liebe lodern die Flammen ihrer Seele auf.

„O, du! du! Geliebter, wie habe ich leiden und bangen müssen! Wie heiß habe ich gerungen und du konntest nicht sehen — erforschen. Unmöglich, und deine Schuld ist's auch nicht — meine ist's. Stolz war ich, kalt stumm — einer Cypresse gleiche ich, dunkel und schweigsam, schwer vom Winde zu bewegen. Aber nun rauscht's, hörst du's — verstehst du's, fühlst du, daß ich dich liebe?!"

So klingt es ihm entgegen unter glühend gespendeten und erwiderten Küssen, in unlöslicher Umarmung.

Ja, es währt lange, bis sie dem Alltagsleben und der täglichen Sprache zurückgegeben wurden, bis die hochgehenden Wogen des Blutes sich ebnen und ihre Augen sich wieder für die nächste Umgebung öffnen. Doch hell genug scheint noch das Abendlicht, den Glanz ihrer glückleuchtenden Gesichter zu erkennen. Dieser Reflex ihrer hochgestimmten Seelen verräth deutlicher als Worte das Geschehniß der Stunde, genugsam auch Haltung und Geberde, als sie Hand in Hand eintreten in das Gartenzimmer.

Dort sitzt der knurrige Alte im Korbstuhl, den Stock zwischen den Knieen, stampfend und polternd. Vom Schlafe erwacht, verlangt er Gesellschaft und Unterhaltung.

„Aeh, was ist das?" ruft er, die blauen, leicht sich zudrückenden Augen jetzt weit aufreißend, als seine Tochter mit dem Geliebten Hand in Hand ins Zimmer und an ihn herantritt. „Was hat das zu bedeuten? Wo ist Gianetta — was machen Sie da für Tollheiten, caro amico?! Küssen mir dem Collegen, dem Jungen die Backen roth — sind Sie von Sinnen? In Deutschland küßt man doch nur Bräute."

„Meine Braut —" Otto sagt es mit bewegter Stimme. „Ja, ich küsse meine Braut."

„Padre, Vater, Engelsvater, du kommst nach Deutschland! Wir alle, du, Gianetta, ich — er!"

Sie reißt sich aus des Geliebten Armen und sinkt dem alten Vater zu Füßen, ihn umschlingend.

„Du, Kind, was ist denn das?"

„Glück ist es, Glück, Vater!"

„Junge, Du sollst ja nicht heirathen? Ich dachte, Gianetta —"

„Nicht Gianetta, Vater — Martha hat er geliebt."

„Was du sagst, Schwiegersohn, da haben Sie vollbracht, was bisher keiner gekonnt und verstanden — haben Marmor belebt."

„Keiner?" fragt Otto zurück, zärtlich auf das reizende Mädchen zu Füßen des Vaters blickend, „Sie vergessen Pygmalion."

„Ha, ha", lacht der Alte, „haben ganz recht. Aber wie hast du's angefangen, Junge? Kenne zwar deine Stärke. Hast viel hineingelegt in die Schale des Ruhmes —"

„Ja, Vater, Jugend und —" ein schüchterner Blick trifft den Geliebten, „und Weiblichkeit."

„Und in die Schale der Liebe — begreif's noch nicht —?"

Sie erhebt sich, schmiegt sich sanft an den geliebten Mann und sagt: „In die Schale der Liebe — nichts, Vater, nichts als ein paar armselige Thränen."

fonds 3930 Mk. Ueber die Vertheilung des Reingewinns in Höhe von 5492 Mk. wird die auf nächsten Sonnabend angesetzte Hauptversammlung entscheiden.

R. **Pr. Stargard**, 18. März. Bei der heutigen **Abiturientenprüfung** erhielten die Oberprimaner Blumhof, Bukowski, Grams, Feege, Gregorkewicz, v. Lipinski und Springer das Zeugniß der Reife. Ersteren beiden wurde die mündliche Prüfung erlassen. Ein Oberprimaner starb vor der Prüfung, ein anderer trat zurück.

± **Neuteich**, 17. März. In vergangener Nacht ist in der hiesigen **katholischen Kirche** ein **Einbruch** verübt worden. Der Einbrecher hat das Schloß zum Thurme gewaltsam geöffnet und versucht, durch die Vorhalle in das Innere der Kirche zu gelangen. Die Schlösser haben ihm jedoch Widerstand geleistet, so daß außer dem Zerbrechen derselben kein Schaden verursacht ist. Als des Einbruchs verdächtig ist ein Klempnergeselle verhaftet worden.

♂ **Stuhm**, 18. März. Heute Nacht **brannte** das hiesige, dem Kaufmann D. Herrmann gehörige **Sägewerk** mit allen Maschinen bis auf den Schornstein, der stehen geblieben ist, nieder. Da vollständige Windstille herrschte, blieb das herumlagernde Holzmaterial vom Feuer verschont. — Auf dem letzten Stuhmer **Viehmarkte** waren etwa 250 Rinder und 130 Pferde zum Verkauf gestellt. Es wurden durchschnittlich gute, von auswärtigen Händlern sogar sehr hohe Preise für Rindvieh gezahlt. Das Pferdematerial war durchgehends geringer Beschaffenheit. — Am nächsten Sonntag finden in Altmark Nachmittags und in Stuhm Abends **polnische Wählerversammlungen** statt, um die Wahl zum Reichstage in Fluß zu bringen.

* Betreffs der uns neulich von einem sehr achtbaren Herrn aus dem Stuhmer Kreise zur **Illustration der Landraths-Candidaturen** gemachten Mittheilung ersucht uns heute Herr **Päsler-Mienthen um Aufnahme der folgenden Erklärung:**

„Meine Mittheilung an jene Herren bei qu. Zusammensein lautete nicht dahin, „daß ich bei kürzlicher Anwesenheit in Berlin Hrn. Landrath Wessel interpellirt hätte, — ob er bei einer Regierungsvorlage betreffs Verminderung der Kornzölle dagegen stimmen würde, und daß Hr. Wessel ausweichend geantwortet habe —", sondern gerade umgekehrt habe ich gesagt, „daß Hr. Landrath Wessel bei jener Gelegenheit mich gefragt habe, ob bei der heutigen Lage der Landwirthschaft in den östlichen Provinzen eine **Herabsetzung der Getreidezölle mir zuläßig oder empfehlenswerth erscheine**". In welch' rückhaltloser Weise, ohne „auszuweichen", diese Frage dann erörtert wurde, gehört füglich nicht vor dieses Forum."

* **Königsberg**, 18. März. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung wählte gestern Abend im dritten Wahlgange mit 53 von 82 Stimmen den Rechtsanwalt Brinkmann aus Tilsit zum **Syndikus** und besoldeten Stadtrath an Stelle des verstorbenen Stadtraths Hartung. Ferner wurde in engerer Wahl der Gerichts-Assessor Pohl mit 44 von 82 Stimmen zum besoldeten Stadtrath gewählt.

☺ **Aus Littauen**, 17. März. Von der königl. Regierung zu Gumbinnen ist neuerdings an die Landräthe folgende Verfügung erlassen worden: „Es ist bei uns darüber Beschwerde geführt worden, daß ein Theil der Schulvorstände des diesseitigen Bezirks sich weigert, die von uns zur Bekämpfung der **contagiösen Augenentzündung** in den Volksschulen angeordneten Maßnahmen hinsichtlich der Reinigung der Dielen und Mobilien der Schulzimmer zur Ausführung zu bringen. Ew. Hochwohlgeboren veranlassen wir, sämmtliche Schulvorstände des dortigen Kreises in geeigneter Weise anzuweisen, die Fußböden der Schulzimmer mindestens in 14tägigen Zwischenräumen feucht aufwischen zu lassen, die Mobilien aus den Klassen während dieser Procedur zu entfernen und thunlichst unter Einwirkung frischer Luft gründlich reinigen zu lassen. Wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß die Ausführung dieser Verordnung mit Kosten und Umständlichkeiten verknüpft ist, so werden die sanitären Vortheile dieses Verfahrens dennoch eine reichliche Entschädigung bieten."

Vermischte Nachrichten.

* **[Denkwürdigkeiten vom Prinzen Napoleon.]** Dem „Gaulois" zufolge hat Prinz Napoleon einige Jahre vor dem Exil den Vorsatz gefaßt, seine Memoiren zu schreiben. Er besprach sich darüber mit seinem Freunde, dem geübten und gelehrten Geschichtsschreiber Herrn Frederic Masson, der ihm hierzu einen Plan vorlegte und mit ihm arbeitete. Prinz Napoleon billigte diesen Plan, an dessen Ausführung er in seinen Mußestunden arbeitete. Herr Masson besitzt bereits bedeutende Theile dieser Arbeit. Das Blatt fügt noch hinzu, daß der Prinz mit dem Kaiser Napoleon III. bis zu dessen Tode einen bis heute geheimgehaltenen Briefwechsel unterhielt, der äußerst interessant sein soll.

Pest, 13. März. Ein verwegenes **Mordattentat** hält die Bewohner der Ortschaft Bogszeg, in der Nähe von Szegedin, in Aufregung. Das Opfer ist der dortige Gutsbesitzer Anatole Le Brun, Marquis v. Sesvale. Le Brun ist erst vor einigen Tagen von Paris auf sein Gut gekommen, von wo er mit dem nächsten Frühzuge mit seinem Güterdirector Gobinet und dessen Frau nach Arad reiste, um dort mit seinem Anwalt zu conferiren. Am selben Tage kehrte er nach Bogszeg zurück. Ungefähr um 8 Uhr Abends verließ Le Brun mit seinen Begleitern die Bogszeger Station, um in seiner Equipage nach dem nahegelenen Schlosse zu fahren. Kaum war man einige Schritte vorwärts gelangt, als aus der Richtung einer unweit gelegenen Mühle her ein Schuß fiel. Die Kugel traf den jungen Marquis in den Rücken und streckte ihn zu Boden. Als der Kutscher sich umwendete, um zu sehen, wo der Schuß gefallen sei, feuerte der Mörder zum zweiten Male. Diesmal wurde Frau Gobinet in die Schläfe getroffen und fiel schwer verwundet aus dem Wagen. Als man ihr beistehen wollte, fiel ein dritter Schuß, durch welchen der Marquis an der linken Seite und Herr Gobiner schwer verwundet wurden. Da zwischen dem Marquis und den Einwohnern fortwährend Zwistigkeiten bestanden, vermuthet man, daß der Thäter ein Bogszeger Einwohner ist, doch herrscht bezüglich seiner Person bisher vollständiges Dunkel.

Cagliari, 17. März. Die Mitglieder einer Commission, welche die zur Abhaltung eines Viehmarktes bestimmten Oertlichkeiten einer Besichtigung unterzogen, **verunglückten** auf einem Stege. Fünf blieben todt und zwei wurden schwer verwundet.

AC. **In Chicago** wüthet gegenwärtig eine **Influenza-Epidemie**. Die Gesundheitsbeamten schätzen die Zahl der von derselben Ergriffenen auf 50 000. 100 Briefträger, der zehnte Theil der Schutzmannschaft und der dritte der Feuerwehr leiden an der Krankheit und sind arbeitsunfähig. Die Influenza hat auch viele schon hinweggerafft.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 14. März. Das am 2. d. von hier mit 80 Faß Petroleum nach Warberg abgegangene Schiff „**Willemoes**" hat seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht und ist vermuthlich mit der Besatzung verloren gegangen.

C. **London**, 17. März. Das in Palling stationirte **Rettungsboot „Good Hope"** rettete gestern Morgen in aller Frühe die 6 Fischer der Schmacke „M. K. D." von Great Yarmouth. Das Rettungsboot „Alexander Black", welches in Stonehaven, Kincardineshire, seine Station hat und erst gestern in Dienst gestellt worden war, rettete noch am selben Tage die aus 7 Personen bestehende Besatzung des „**Der Zehnte Juni**" aus South Shields.

Briefkasten der Redaction.

R. K. hier: Das Bürgerrechtsgeld ist eine Abgabe, welche auf der Einführungsverordnung zur westpreußischen Provinzial-Ordnung beruht. Die Stellung als „Commis" befreit Sie davon nicht, und sofern Sie nicht die gesetzliche Grundlage der Abgabe mit Erfolg anfechten können, wird das Recht zur [nöthigenfalls executivischen Eintreibung der Abgabe nicht zu bestreiten sein.

H. C. in Th.: Wenn schnell und kurz, ja.

Standesamt vom 18. März.

Geburten: Arbeiter Johann Niemann, T. — Gürtlergeselle William Gitowski, S. — Arbeiter Eduard Wichert, S. — Schmiedegeselle Karl Frohnert, T. — Dirigent der königl. Kapellenschule Franz Laskowski, T. — Arbeiter Adam Paul Jankowski, T. — Schlossergeselle Adolf Lompa, T. — Arbeiter Franz Conrad Fenski, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Sattler August Rudolf Bombion und Anna Wilhelmine Schmidt. — Rangirer bei der königl. Ostbahn Albert Friedrich August Schlicht und Johanna Auguste Remus. — Gutsbesitzer Friedrich Karl Randt in Langfuhr und Wilhelmine Auguste Henke in Tockar. — Gärtner Friedrich August Neumann und Rosa Werner. — Schlossergeselle Eugen Grenzius und Auguste Anna Magdalena Kutscher. — Bäckermeister Friedrich Hermann Friesen und Klara Amalie Schumann. — Schuhmachergeselle Franz Andreas Anton Graff und Martha Auguste Wilhelmine Kriehn.

Heirathen: Arbeiter Kasimir Pacanowski und Karoline Makowski. — Schuhmachergeselle Franz Keuchel und Minna Amalie Conjehl.

Todesfälle: Wittwe Marie Albertine Hopp, geb. Ruth, 59 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Zimmermann, 14 J. — T. d. Böttchergesellen Johannes Koppelwieser, 7 W. — Kaufmann Adolf Cohn, 62 J. — Frau Karoline Pauls, geb. Tillei, 49 J. — T. d. Arb. Karl Zelinski, 7 M. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 18. März. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien $273\frac{1}{4}$, Franzosen $215\frac{3}{4}$, Lombarden $106\frac{7}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 93,10. — Tendenz: behauptet.

Wien, 18. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 311,15, Franzosen 245,00, Lombarden 122,25, Galizier 213,50, ungar. 4% Goldrente 105,65. Tendenz: besser.

Paris, 18. März. (Märzcourse.) Amortis. 3% Rente $95{,}62\frac{1}{2}$, 3% Rente $95{,}02\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente $93{,}37\frac{1}{2}$, Franzosen 542,50, Lombarden 288,75, Türken 19,18, Aegypter 496,87. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 36,50, weißer Zucker per März 38, per April 38,25, per Mai-Juni $38{,}62\frac{1}{2}$, per Okt.-Januar 35,75. — Tendenz: fest.

London, 18. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{13}{16}$, 4% preußische Consols 105, 4% Russen von 1889 $99\frac{3}{4}$, Türken $18\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $92\frac{1}{4}$, Aegypter $98\frac{1}{4}$. Platz-Discont $2\frac{1}{4}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 18. März. Wechsel auf London 3 M. 84,50, 2. Orientanleihe $102\frac{1}{2}$, 3. Orientanleihe 103.

Liverpool, 17. März. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per März-April $4\frac{55}{64}$, per April-Mai $4\frac{59}{64}$, per Mai-Juni $4\frac{63}{64}$, per Juni-Juli $5\frac{1}{32}$, per Juli-August $5\frac{5}{64}$, per August-September $5\frac{3}{32}$, per September-Oktober $5\frac{5}{64}$, per Oktober-Novbr. $5\frac{1}{16}$ d. Alles Käuferpreise.

Newyork, 17. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}85\frac{3}{4}$, Cable-Transfers $4{,}88\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}18\frac{3}{4}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien $76\frac{5}{8}$, Central-Pacific-Act. $28\frac{3}{4}$, Chicago- u. North-Western-Actien $104\frac{3}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $55\frac{7}{8}$, Illinois-Central-Actien $94\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $109\frac{7}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $73\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $18\frac{1}{2}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $99\frac{1}{2}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien $101\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $71\frac{1}{2}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $52\frac{3}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien 30, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $26\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $45\frac{3}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien $18\frac{1}{8}$, Silber-Bullion $98\frac{5}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. März. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,40/50 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 18. März. Mittags. Stimmung: ruhig. März 13,70 M Käufer, April 13,65 M do., Mai 13,65 M do., Juni $13{,}67\frac{1}{2}$ M do., Juli $13{,}72\frac{1}{2}$ M do., Oktbr.-Dezbr. 12,65 M do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: fest. März 13,70 M Käufer, April 13,75 M do., Mai 13,75 M do., Juni $13{,}77\frac{1}{2}$ M do., Juli 13,80 M do., Okt.-Dezbr. 12,65 M do.

Abends. Stimmung: fest. März 13,75 M Käufer, April 13,65 M do., Mai 13,70 M do., Juni 13,75 M do., Juli 13,80 M do., Oktbr.-Dezbr. $12{,}67\frac{1}{2}$ M do.

Wolle.

Berlin, 17. März. Die Umsätze verkleinern sich im Verhältniß zu den abnehmenden Beständen. Die Auswahl guter Wollen verringert sich immer mehr, und das nahe Eintreffen größerer Zufuhren ungewaschener Wollen veranlaßt die Fabrikanten, von Einkäufen in Rückenwäschen abzusehen. Im Ganzen dürften in der Vorwoche ca. 4—500 Ctr. zu bisherigen gedrückten Preisen abgesetzt worden sein. Im allgemeinen beherrscht die gleiche Lustlosigkeit wie vorher den Markt. Auch die Speculation verhält sich reservirt.

Posen, 17. März. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Seit Anfang dieses Monats gestaltete sich das Geschäft am hiesigen Platze ziemlich lebhaft. So kaufte ein Händler aus Niederschlesien (Grünberg) 100 Ctr. Tuchwollen zu bisherigen Preisen, außerdem aber noch etwa 100 Ctr. chemisch gewaschener Wollen, letztere zu 240 M den Ctr. Ferner erstand ein Großhändler aus der Altmark (Gardelegen) annähernd 300 Ctr. Rusticalwollen zu 115—120 M den Ctr. und 90 Ctr. chemisch gewaschener Wollen zu 240 M. Ein Fabrikant in der Provinz Brandenburg (Zielenzig) erwarb 110 Ctr. besserer Tuchwollen und nach Görlitz fand ein Quantum von 60 Ctrn. Absatz. Für diese beiden letzteren Posten wurden etwa 150 M gezahlt. Von einem Wäscher aus Hessen (Kassel) wurden mehrere hundert Centner Lammwollen zu bisherigen Preisen aufgekauft. Das Contractgeschäft ruht noch vollständig, da Käufer wegen der schlechten Erfahrungen in den letzten Jahren wesentlich billiger kaufen müssen, wozu sich die Producenten noch nicht verstehen wollen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. März. **Wind:** S.
Angekommen: Ida (SD.), Claassen, London, Güter.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Steiner, Hebsacker, Hintze, Schindler, Wittstock, Leopold, Gandelowitz a. Berlin, Wieke a. Bremen, Reinhardt a. Meißen, Schmidt aus Wermelskirchen, Knipping aus Remscheid, Stahl aus Wilfrat, Rosenau a. Stettin, Landsberger a. Leipzig, Stolze aus Harburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Frau Hintze a. Hemsdorf. Frau Schmidt a. Dt. Eylau. Kuntze a. Dresden, Diekert a. Berlin, Kamp a. Mühlheim, Marcuse a. Berlin, Gender a. Danzig, Alexander a. Königsberg, Freund a. Breslau, Mahler, Mehring a. Berlin, Niemann a. Erfurt, Schäfer a. Fulda, v. d. Herberg a. Aachen, Schlott a. Dresden, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Plehn a. Lippy. Pappendick, Deesen, Metzing nebst Gemahlin a. Königsberg, Böhmer a. Saalfeld, Rohleder a. Breisach, Breitenschuh a. Wernigerode, Gregor a. Bingen, Billert a. Paris, Wulfert a. Burg, Hoffmann a. Mannheim, Blumenthal a. Berlin, Kaufleute. Radicke nebst Familie a. Oliva, Garten-Inspector. Frl. E. Cremat, Frl. C. Cremat a. Lissau. Oberfeld a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Frau Oberfeld a. Lappin. Enra a. Neustadt, Professor. Hornemann a. Käsemark, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 557 die Handelsgesellschaft **Arndt & Loepert**, hier, mit dem Beginn vom 1. Dezember 1890 und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Siegfried Arndt** und **Sigismund Loepert**, hier, eingetragen. (5260

Danzig, den 16. März 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. März 1891 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Walter Ritter** ebendaselbst unter der Firma (5270

Walter Ritter

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 426 eingetragen.

Graudenz, den 16. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Lateinlose Höhere Bürgerschule.

Die Aufnahme neuer Schüler für die 3 bereits bestehenden Klassen der Lateinlosen Höheren Bürgerschule, Sexta, Quinta, Quarta, sowie für die zu Ostern einzurichtende Tertia findet am Montag, den 23. und Dienstag, den 24. d. M. statt.

Herr Director **Dr. Völkel** wird an diesen Tagen von 9 Uhr Vorm. ab im Conferenzzimmer des Petri-Realgymnasiums bereit sein, die betreffenden Anmeldungen entgegenzunehmen.

Mitzubringen sind: Taufschein, Impfattest und Abgangszeugniß der bisher besuchten Schule.

Danzig, den 16. März 1891.

Der Magistrat.

Für die Werftanlage von **F. Schichau**, Danzig, werden nachstehend verzeichnete **glasirte Thonröhren** gebraucht und zwar:

160 lfd. m.	125 mm	Durchmesser
730 „ „	150 „	„
200 „ „	200 „	„
380 „ „	250 „	„
140 „ „	300 „	„
160 „ „	400 „	„

Offerten unter billigster Preisnotirung franko Bahn Danzig, Olivaer Thor oder franko Ufer Werftanlage, sowie unter Angabe der kürzesten Lieferfrist und gleichzeitiger Benennung der offerirten Marken sind an das

Bau-Bureau der Werftanlage von F. Schichau, Danzig

zu richten. Bei Lieferung franko Ufer können die Ladebrücken zur Entlöschung benutzt werden, wenn dieselben nicht anderweitig besetzt sind. (5282

Bekanntmachung
betreffend
Eröffnung der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe.

Am 1. April d. Js. wird die Sparkasse des Kreises Danziger Höhe eröffnet. Das Kassenlokal befindet sich in dem Hause Hundegasse Nr. 55 im Erdgeschoß. Dienststunden: Vormittags von 9 bis 1 Uhr. Das Statut der Sparkasse ist in Nr. 22 des Kreisblattes des Kreises Danziger Höhe unterm 18. d. Mts. veröffentlicht worden. Indem ich im Uebrigen auf dieses Statut verweise, mache ich auf folgende Bestimmungen desselben besonders aufmerksam.

§ 19. Die Kreissparkasse nimmt Einlagen von 1—1000 M, höhere mit Genehmigung des Curatoriums an.

Das Curatorium besteht aus dem unterzeichneten Landrath, Herrn Rittergutsbesitzer **Wendt**-Artschau und Herrn Gutsbesitzer **Saltzmann-Oliva**.

§ 21. Die Sparkasse gewährt dem Einleger drei Procent Zinsen.

§ 22. Von sämmtlichen Einlagen wird jede volle Mark verzinst, jedoch werden die Zinsen nicht vom Tage der Einzahlung, sondern erst vom ersten Tage des nächsten Monats an berechnet. Ebenso werden bei Rückzahlungen, sie mögen sich auf die ganze Einlage oder nur auf einen Theil derselben erstrecken, die Zinsen von der zurückzuzahlenden Summe nur bis zum Schlusse des letztverflossenen Monats berechnet.

Aus § 23. Die Sparkassenbücher werden auf den Namen des Einlegers unter fortlaufenden Nummern ausgestellt.

Aus § 31. Die Gelder der Sparkasse werden durch das Curatorium unter den im § 31 angegebenen Bedingungen ausgeliehen.

Aus denselben wird hervorgehoben:

a) gegen hypothekarische Verpfändung von ländlichen und städtischen Grundstücken, soweit solche Sicherheit bieten. Diese Sicherheit wird angenommen bei ländlichen Grundstücken innerhalb der ersten 2/3 und bei städtischen innerhalb der ersten Hälfte des durch eine gerichtliche Taxe festgestellten Werthes, oder bei Liegenschaften innerhalb des 25fachen Grundsteuer-Reinertrages, bei Gebäuden aber innerhalb des $12\frac{1}{2}$fachen Gebäudesteuer-Nutzungswerthes, oder innerhalb der ersten Hälfte der Summe, mit welcher dieselben bei einer öffentlichen Societät gegen Feuersgefahr versichert sind.

Soweit diese Sicherheit durch den Werth von Gebäuden dargeboten wird, darf die Beleihung nur erfolgen, wenn und so lange dieselben bei einer öffentlichen Societät, oder bei einer soliden Privat-Versicherungsgesellschaft, welche sich für den Fall des Brandschadens zur Sicherung der Rechte der Hypothekengläubiger verpflichtet, mindestens in Höhe des angenommenen Werthes gegen Feuersgefahr versichert sind.

b) auf Wechsel oder Schuldscheine ohne hypothekarische Sicherheit, wenn mindestens zwei als wohlhabend anerkannte Einwohner **des Regierungsbezirks Danzig**, welche nicht Mitglieder des Curatoriums sein dürfen, für Kapital, Zinsen und Kosten als Bürgen und Selbstschuldner solidarisch mit eintreten. Die Ausleihungsbedingungen werden in den zu a und b gedachten Fällen durch das Curatorium mit dem Schuldner vereinbart. Doch soll es dem Letzteren stets gestattet werden, die empfangenen Darlehne in vierteljährlichen Abschlagszahlungen von wenigstens dem zehnten Theile der ursprünglichen Schuld oder im Wege der Amortisation zurückzuzahlen. (5323

Danzig, den 18. März 1891.

Der Königliche Landrath des Kreises Danziger Höhe.
Maurach.

15. Breitestrasse.
Berlin C.
Feste Preise.

Rudolph Herzog.

Aufträge von 20 Mark an, Proben, Preislisten franco.

Schwarze Costüm-Stoffe:

Ganzwollene Fantasie-Stoffe:

Ganzwollene, bewährte, glatte Köper-Stoffe und Diagonales, 105 cm. breit, das Meter 1 M. 50 Pf., 1 M. 80 Pf., 2 M. und 2 Mk. 25 Pf.
Côteline, langgerippte, erhabene Gewebe, Neuheit! Glatt, sowie mit originellen Fantasie-Mustern, 105 cm. breit, Meter 2 M. 25 Pf. 110 cm. breit, Meter 2 M. 50 Pf.
Neueste Fantasie-Streifen u. Karros auf feinen Köper-, Krepp- u. Velours-Grundstoffen, 105 cm. br., Mtr. 2 M. bis 2 M. 50 Pf.; 110 cm. br., Mtr. 2,50 u. 3M.
Gediegene Krepp-, Serge- u. Fantasie-Gewebe, mit höchst originellen Blatt-, Boule- u. Fantasie-Mustern. **Neuheiten!** 105 cm. br., Mtr. 2 M., 2 M. 25 Pf. und 2 M. 50 Pf.
Feine, glatte Kreps, Satins u. Satin-Diagonales, 105 cm. br., Mtr. 1 M. 80 Pf. u. 2 M., 110 cm. breit, das Meter 2 M. 50 Pf. u. 3 M.
Schwere Armure- u. Rips-Gewebe, Glatt, sowie in neuen Streifen, 110 cm. breit, Meter 3 M.
Reiche Mohair-Fantasie-Streifen aus feinstem Mohair-Material auf gediegenem Köper- oder Krepp-Untergrund, 105 cm. br., Mtr. 3 M. 50 Pf., 3 M. 75 Pf. u. 4 M.
Feinste Köper-Stoffe mit hocheleganten Fantasie-Streifen aus bester Organsin-Seide, 105 cm. br., das Meter 4 M, 50 Pf., 5 M. u. 5 M. 50 Pf.
Hochfeines Armure-Gewebe, Ganzwolle mit Organsin-Seiden-Schuss, besonders reiche Fantasie-Muster. Breite 105 cm., das Meter 4 M. 50 Pf.

Foulirte Köper-Stoffe.

Hochfeine foulirte Köper-Gewebe, 110 cm. br., Mtr. 2 M. 50 Pf,; 120 cm. breit, 3 M. u. 3 M. 50 Pf.
Feinste Indische Cachemires aus echtem Cachemire-Material, 120 cm. br., das Meter 5 M. u. 6 M. 50 Pf.
Weiche, vollgriffige Cachemires-Vigognes aus bestem Material mit aufliegenden feinen Mohair-Härchen, 120 cm. br., das Meter 3 M. 75 Pf. bis 6 M.

Schwarze Cachemires.

Ganzwollene Cachemires, 110 cm. breit, das Meter 1 M. 50 Pf.
Ganzwollene Cachemires, 120 cm. breit, das Meter 2 M. u. 2 M. 50 Pf.
Ganzwollene Double-Cachemires, 120 cm. br., das Meter 3 M., 3 M. 50 Pf. u. 4M.
Ganzwollene Cachemiriennes, 120 cm. br., das Meter 3 M. u. 3 M. 50 Pf.
Ganzwollene Cachemires, für Tücher u. Confection, 167 cm. br., Meter 3 M. bis 4 M. 75 Pf.

Gestickte Roben

aus bestem ganzwollenem Cachemire mit reichen **Seiden-Stickereien,** die Robe 50 M., 55 M., 60 M. und 90 M.

Confections-Stoffe.

(Grosse Breiten). Ganzwollene, solide Rips-, Armure-, Köper- und Fantasie-Gewebe in Glatt und Gemustert, 130 cm. br., das Meter 3 M. 75 Pf., 4 M. bis 6 M.
Hartwollige, stark geköperte, ganzwollene Anacoste für Diakonissen- und Schwestern-Kleider, Amtsroben, Talare etc., 120 cm. br., Meter 2 M. 50 Pf., 3 M., 4 M. u. 5 M.

Damentuche und Cheviots.

Ganzwollene Damentuche, 110 cm br., Meter 2 M. 25 Pf u. 2 M. 50 Pf.
Victoria-Tuch, hochfeines Damentuch aus bestem Material, 130 cm. breit, das Meter 5 M.
Ganzwollene, geschlossene, corpsreiche Cheviots in Köper- und Krepp-Geweben, 105 cm. breit, Meter 2 M.; 110 cm. br., Meter 3 M.; 130 cm. breit, Meter 4 M. u. 5 M.

Halbseidene Roben-Stoffe.

Organsin-Seiden-Kette mit Wollen-Einschlag.

Batavia, mattglänzendes, hochelegantes Cachemir-Gewebe, 120 cm. br., Mtr. 6 M. u. 7 M.
Lyoner Bengaline, Victoria-Cristal u. Sicilienne, fein- u. starkgerippte, weiche Gewebe, 58/60 cm. br., Meter 6 M., 6 M. 50 Pf. u. 7 M. 50 Pf.; 133 cm. br., Meter 16 M. u. 18 M.
Crêpe du Japon, feinstes Crêpe-Gewebe, 120 cm. breit, das Mtr. 10 M. 50 Pfg.

Spitzen-Volant-Roben.

Ganzseiden-Guipure, die Robe in 105 cm. Volant-Höhe und 7 Meter Länge: 22 M. 50 Pf., 37 M. u. 50 M.
Meterweise: 105 cm. breit, das Meter 3 M. 50 Pf., 5 M. 50 Pf., u. 7 M. 50 Pf.
Ganzseiden-Chantilly, die Robe in 105/115 cm. Volant-Höhe u. 7 Meter Länge: 30 M., 33 M., 38 M., 45 M., 50 M., 55 M., 65 M., 70 M. u. 85 M.
Meterweise: 105 cm. breit, Meter 4 M. 50 Pf., 5 M., 5 M. 75 Pf., 7 M. bis 10 M. 50 Pf.
Ganzseiden-Chantilly, die Robe in 160 cm. Volant-Höhe u. 3½ Meter Länge: 45 M.

Ganzseidene Spitzen-Stoffe.

Guipure-Spitzen-Stoffe, 70 cm. breit, das Meter 2 M. 50 Pf. u. 3 M. 25 Pf.
Chantilly-Spitzen-Stoffe, 70 cm. breit, das Meter 3 M. u. 6 M.
Hierzu passende Spitzen, in Guipure: 6 bis 15 cm. breit, Meter 40 Pf. bis 1 M. 65 Pf. In Chantilly: 7 cm. bis 16 cm. breit, das Meter 50 Pf. bis 1 M. 65 Pf.
Fantasie-Spitzen-Roben, bestehend aus 6 Meter 110 cm. breitem Stoff und 7 Meter 10 cm. breiter Spitze, die Robe 110 M.
Point de Venise (Venetianische Art) Neuheit! 118 cm. breit, Meter 18 M.

Ganzseidene Tüll-Stoffe.

Glatt, 120 cm. breit, Meter 3 M. Mit Boule-Mustern, 116/120 breit, Meter 4 M. 50 Pf. u. 7 M.

Seiden-Grenadine.

Ganzseidene Grenadine, Ramage- u. Streifen-Geschmack, 56/60 cm. breit, Meter 4 M. 50 Pf., 5 M. u. 6 M.
Feinste Voiles mit damassirten Seiden-Streifen, 110 cm. breit, das Meter 5 M.

Ganzwollene Klare Stoffe.

Elegante, durchbrochene Battiste, Voiles u. Grenadine mit neuen Fantasie-Streifen, 105 cm. breit, Meter 1 M. 75 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf. u. 2 M. 50 Pf.
Feinfädige Voile- u. Etamine-Gewebe mit glanzreichen Mohair- u. Seiden-Streifen, 105 cm. breit, Meter 2 M. 50 Pf. u. 3 M.
Leichte, matte Krepp-Stoffe, glatt u. gemustert, 105 cm. breit, Mtr. 2 M. bis 2 M. 75 Pf.
Krepp-Virginie, 75 cm. breit, Meter 1 M. 25 Pf.; 105 cm. br., Mtr. 1 M. 25 Pfg.

Für falsche Röcke und Unterkleider:

Ganzseidene Merveilleux and Faille, 51 cm. breit, das Meter 2 M. bis 2 M. 75 Pf.
Halbseidene Merveilleux, 46 cm. breit, das Meter 1 M. 35 Pf.
Halbseiden Köper für Taillen- und Aermel-Futter, 77½ cm. br., Meter 2 M. 50 Pf.

Ganzseidener Trauer-Krepp.

Gerollt, ohne Bruch in der Mitte, 70/72 cm. br., das Meter 3 M., 4 M., 5 M. u. 6 M.
Schwarzer, ganzseidener Trauer-Flor, 58 cm. breit, das Meter 2 M.

Neuheiten für Besatz: Sammete, Velours-Soutache, Seiden-Stoffe jeder Art, Perl-Galons und Borden.

Schwarze Tücher, Tricot-Taillen, Jupons, Strümpfe, Schürzen, Schirme.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig